



# spiritualitätsweg

## Für uns am Weg geboren

### Spiritualität der Menschwerdung

Sr. Christina Mülling OSF

#### I. Franziskanische Grundlegung

##### 1. Franziskus feiert Weihnachten in Greccio



Greccio, Foto: Sr. Christina Mülling

„Drei Geheimnisse des Lebens Jesu bestaunt und betrachtet Franziskus unablässig: den demütigen Abstieg Gottes in unser Fleisch und Blut in der Menschwerdung Jesu; den demütigen Abstieg Jesu in die dunkelsten Abgründe unseres Lebens in seinem Leiden und die demütige Hingabe Jesu an die Menschen in der Eucharistie.“

Um das Geheimnis der Menschwerdung handgreiflich miterleben und mit leiblichen Augen sehen zu können, lässt er 1223 bei Greccio in einer Grotte den Stall von Bethlehem nachstellen. Mit allen Sinnen möchte er das Geheimnis der Menschwerdung Gottes in sich aufnehmen. Und so bereiten seine Brüder den Ort für die Weihnachtsfeier mit Krippe und Stroh, mit

Ochs und Esel. Dann feiern das Volk und die Brüder den Weihnachtsgottesdienst. Franziskus liest als Diakon das Evangelium vor und predigt von der Geburt des armen Königs.“<sup>1</sup> Diese Feier ist so ergreifend, dass ihre Beschreibung mit den Worten endet: „Damals ist das Kind Jesus im Herzen vieler neu geboren worden.“ Auf diese erste Krippenfeier in Greccio gehen alle kommenden Krippenspiele zurück<sup>2</sup>.

*Daher muss man jener Feier gedenken ... die er im dritten Jahr vor seinem glorreichen Hinscheiden bei einem Dorf namens Greccio am Tag der Geburt unseres Herrn Jesus Christus abgehalten hat. In jener Gegend lebte ein Mann mit Namen Johannes, ... Diesen ließ nun der selige Franziskus ... zu sich rufen, etwa vierzehn Tage vor der Geburt des Herrn, und sprach zu ihm: „Wenn du wünschst, dass wir bei Greccio das bevorstehende Fest des Herrn feiern, so gehe eilends hin und richte sorgfältig her, was ich dir sage. Ich möchte nämlich das Gedächtnis an jenes Kind begehen, das in Bethlehem geboren wurde, und ich möchte die bittere Not, die es schon als kleines Kind zu leiden hatte, wie es in eine Krippe gelegt, an der Ochs und Esel standen, und wie es auf Heu gebettet wurde, so greifbar als möglich mit leiblichen Augen schauen.“*

1 Celano, 4-8 (FQ 249-250)

<sup>1</sup> Mülling, Ch., Leben in den Fußspuren des hl. Franziskus, 107

<sup>2</sup> Kuster, N. Franz und Klara von Assisi, 107

Für Franziskus ist Weihnachten das Hochfest der Liebe und Demut Gottes. Hier bekommt für ihn die unendliche Liebe Gottes Hand und Fuß.

Doch die Menschwerdung Jesu ist nicht ein Geheimnis, das nur ein einziges Mal vor mehr als 2000 Jahren stattfand. Jesus möchte auch in unseren Herzen immer wieder neu geboren werden. „Weihnachten ist ein Lebensprogramm, ein Lebensweg.“<sup>3</sup>

### 1.1 Geboren für uns am Weg

In seinem Weihnachtspsaln drückt Franziskus das Geheimnis der Menschwerdung Gottes so aus:

*Jubelt Gott unserem Helfer, \*  
jauchzt dem Herrn, dem lebendigen und wahren Gott, mit Jubelklang.  
Denn der Herr ist erhaben, \*  
ist furchtbar, ein großer König über die ganze Erde.  
Denn der heiligste Vater im Himmel, unser König vor Ewigkeiten, hat seinen geliebten Sohn aus der Höhe gesandt, \*  
und er ist von der seligen Jungfrau, der heiligen Maria geboren worden.  
Er hat zu mir gerufen: Mein Vater bist Du \*  
und ich werde ihn zum Erstgeborenen einsetzen, erhaben über die Könige der Erde.  
An jenem Tag hat der Herr sein Erbarmen gesandt \*  
und in der Nacht seinen Gesang.  
Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, \*  
an ihm lasst uns jubeln und frohlocken.  
Denn das heiligste, geliebte Kind ist uns geschenkt und geboren für uns am Weg und in eine Krippe gelegt worden, \*  
weil es keinen Platz in der Herberge hatte.*

*Passionsoffizium Psalm 15,1-7 (FQ 29-30)*

Für Franziskus hat die Gottesgeburt Wegcharakter. Sie hat vor über 2000 Jahren mit Jesus begonnen und setzt sich seitdem in den Herzen und im Leben der Menschen fort. Es gehört zu unserer Bestimmung als Christen, dass wir, wie Maria, immer wieder unser Ja dazu sprechen, Gott in uns Wohnung und Bleibe zu bereiten und ihn durch unser Handeln auf die Welt zu bringen. Franziskus erkennt, dass die Gottesgeburt uns als Christen ständig aufgetragen ist. Je mehr wir uns ihr öffnen, desto mehr kommen wir auch unserer eigenen Bestimmung, unserer eigenen Menschwerdung näher. Die

<sup>3</sup> Gerken, A., Weihnachtsgruß der Klarissen Münster 2011

Gottesgeburt im Menschen ist ein fortschreitender Prozess.

Was Erich Fromm über die Geburt schreibt, kann auch auf die Gottesgeburt im Menschen übertragen werden:

*„Die Geburt ist nicht ein augenblickliches Ereignis, sondern ein dauernder Vorgang. Das Ziel des Lebens ist es, ganz geboren zu werden, und seine Tragödie, dass die meisten von uns sterben, bevor sie ganz geboren sind. Zu leben bedeutet, jede Minute geboren zu werden. Der Tod tritt ein, wenn die Geburt aufhört.“*

Unser geistlicher Tod tritt ein, wenn in unserem Herzen und Leben die Gottesgeburt nicht mehr stattfindet. Es darf uns Christen nicht genügen, dass Jesus vor über 2000 Jahren geboren wurde. Wir müssen dem Geheimnis der Menschwerdung Gottes auf der Spur bleiben!

#### Fazit:

Die Gottesgeburt in unseren Herzen und Leben ist ein lebenslanger Prozess, der nie abgeschlossen ist.

### 1.2 Geboren in unsere Menschlichkeit und Zerbrechlichkeit

Im 2. Brief an die Gläubigen beschreibt Franziskus, dass Jesus im Schoß Mariens das wirkliche Fleisch unserer Menschlichkeit und Zerbrechlichkeit angenommen hat. Dies bedeutet, dass er den Menschen in seiner ganzen zerbrechlichen Wirklichkeit angenommen hat. Darin bestehen die Armut Gottes und unser Reichtum.

*Dieses Wort des Vaters, so würdig, so heilig und herrlich, hat der allerhöchste Vater vom Himmel durch seinen heiligen Engel Gabriel in den Schoß der heiligen und glorreichen Jungfrau Maria gesandt, aus deren Schoß es das wirkliche Fleisch unserer Menschlichkeit und Gebrechlichkeit angenommen hat. Er, der reich war, wollte vor allem selber in der Welt die Armut erwählen mit der seligsten Jungfrau Maria, seiner Mutter.*

*2. Brief an die Gläubigen 4-5 (FQ 128)*

Die Liebe Gottes, sein unwiderrufliches Ja zu uns, verdichtet sich in einem Menschen und nimmt Fleisch und Blut an. In Jesus beugt sich Gott in die dunkelsten Abgründe des Menschseins hinab, um alles in seine Liebe heimzuzuh-

len, was verloren ist. In seiner Menschwerdung hat Gott in Jesus all unsere Gebrochenheiten und Sünden angenommen, um uns in unserer Gebrochenheit, Sünde und Schwäche begegnen und aufhelfen zu können.

Franziskus verwendet für die Umschreibung dieser Wirklichkeit drei Begriffe<sup>4</sup>:

- *fragilitas* (Zerbrechlichkeit, Hinfälligkeit, Schwäche),
- *debilitas* (Lähmung, Gebrechlichkeit) und
- *infirmitas* (Krankheit, Ohnmacht, Mangel an Talent, Charakterschwäche, Wankelmut, Kleinmut, Unselbständigkeit, Unzuverlässigkeit).

Es handelt sich dabei also wirklich um eine umfassende Annahme unserer Gebrechlichkeit, um ein Ja zu unserer ungeschminkten Realität.

Es ist immer wieder eine Grundversuchung des geistlichen Weges, sich den Weg der Reinigung und Menschwerdung folgendermaßen vorzustellen:



- Ich erkenne meine Sünde, Gebrochenheit und Schwäche, die nicht zu meinem Selbstbild passen.
- Dann rüste ich mich mit den passenden Werkzeugen aus: Axt, Beil, Säge, Hacke ... usw.
- Und schließlich fange ich an Sünden auszureißen, Versuchungen abzuhacken, Unkraut auszujäten, bestimmte Neigungen abzuschneiden oder zu vergraben ... usw.
- Und wenn ich dann endlich den Morast meiner Seele hinter mir gelassen, den Gipfel der

Vollkommenheit erklommen habe und endlich parentief rein, mit einer weißen Weste vor Gott stehe, dann sagt Gott zu mir: Weil du so schön heilig und durch und durch gut bist, bist du würdig, mit mir in meinem Himmel zu leben. Komm in die Herrlichkeit des Herrn!

Dieser Weg führt nicht zu Gott, sondern nur in die Vergötzung meiner selbst.

Franziskus zeigt uns einen anderen Weg auf.

- In unserer Abgründigkeit wartet Gott auf uns. Der franziskanische Weg der Menschwerdung geht deshalb nach unten: in meine Sünden, Gebrochenheiten, Schwächen, Verdrehungen und Ungeordnetheiten.
- Ich lerne, zu ihnen zu stehen, mich mit meinen Ecken und Kanten, meinen Tiefen und Untiefen verantwortungsbewusst anzunehmen, um dann Jesus zu bitten, dass er sich darin Wohnung und Bleibe verschafft und sie so wandelt.

Es ist ein Abstieg in die eigene Wahrheit und Armut und deshalb ein Weg der Demut. Im geistlichen Leben geht es nicht darum, alles, was nicht zu dem Bild passt, das ich gerne von mir hätte, loszuwerden. Es geht vielmehr darum, alles, was im Finstern meines Herzens haust und herumwuchtet, ans Licht zu bringen, sozusagen ins Boot zu holen. Erst dann kann ich es mit Jesus in Berührung bringen und von ihm wandeln lassen. Die Erfahrung zeigt, dass nur das, was angenommen ist, auch gewandelt werden kann. Was ich dagegen bei mir bekämpfe, muss ich mit aller Gewalt auch beim anderen bekämpfen. Es besteht die Gefahr, zu einem harten, lieblosen Menschen zu werden.

Dieses aktive Annehmen meiner Schwächen und Gebrochenheiten hat nichts mit Laissez-faire zu tun. Ich kann nicht sagen: Ich bin halt so und jetzt schaut, wie ihr damit zurechtkommt. Das Dazustehen, dass ich so bin, meine Schuld, mein Versagen, mein Unvermögen nicht mehr zu entschuldigen oder auf andere abzuwälzen, ist oft viel schwerer, als sie zu verdrängen und zu verleugnen. Häufig ist es schwieriger, sich selbst und andere lieben zu lernen, anstatt den Aussatz in mir und in den anderen zu bekämpfen!

In der Menschwerdung Jesu hat Gott auch zu meiner Menschlichkeit und Zerbrochenheit sein unwiderrufliches Ja gesagt. Deshalb darf auch ich mich in meiner Gebrochenheit annehmen und geliebt wissen.

<sup>4</sup> Schneider, J., Verbum veram carnem recepit, 20

### Fazit:

Franziskus hat erkannt, dass Jesus in seiner Menschwerdung die ganze gebrochene Wirklichkeit unseres Menschseins angenommen hat. Er ist arm geworden, um uns in unserer Armut begegnen zu können.

Unser Ort der Gottesbegegnung und Menschwerdung liegt deshalb in unserer Armut und Gebrochenheit. Weil Gott sie angenommen hat, dürfen auch wir sie annehmen und in Sein Licht bringen, damit er sie wandeln kann.

### 1.3 Christus durch unser Handeln gebären

Wenn Christus sich in unserer Armut auf diese Weise eine Wohnung und Bleibe geschaffen hat, dann liegt es an uns, ihn durch unser Handeln erfahrbar und sichtbar zu machen. Im 1. Brief an die Gläubigen lädt uns Franziskus ein, Christus durch unser Handeln zu gebären.

*O wie selig und gesegnet sind jene Männer und Frauen, die solches tun und darin ausharren, denn auf ihnen wird der Geist des Herrn ruhen, und er wird sich bei ihnen eine Wohnung und Bleibe schaffen, und sie sind Kinder des himmlischen Vaters, dessen Werke sie tun, und sie sind Verlobte, Geschwister und Mütter unseres Herrn Jesus Christus.*

*Verlobte sind wir, wenn die gläubige Seele durch den Heiligen Geist unserem Herrn Jesus Christus verbunden wird.*

*Geschwister sind wir ihm, wenn wir den Willen des Vaters tun, der im Himmel ist;*

*Mütter sind wir, wenn wir ihn durch die göttliche Liebe und ein reines und lautes Gewissen in unserem Herzen und Leibe tragen; wir gebären ihn durch ein heiliges Wirken, das anderen als Vorbild leuchten soll.*

*1. Brief an die Gläubigen 3-10 (FQ 123-124)*

In uns allen möchte Gott Fleisch annehmen und durch uns möchte er in die Welt kommen - immer wieder neu. Es liegt an uns, ob Gott in dieser Welt sichtbar und erfahrbar wird oder nicht.

In einem Gedicht wird das folgendermaßen ausgedrückt:

Wenn die Liebe Gottes  
hereinbrähe  
in die dunkle Nacht der Menschheit  
in Sinn- und Hoffnungslosigkeit  
in Verletztheit und Unversöhntheit  
in Enge und Erstarrtheit  
in Lieblosigkeit und Hass

wenn die Liebe Gottes  
hereinbrähe  
ein bereites Herz suchend  
in dem sie Fleisch werden kann  
wie einst bei Maria  
würde sie dann ein solches finden  
bei mir und bei dir?

Sr. Christina Mülling

Eigentlich ist es keine Frage: die Liebe Gottes bricht herein, tagtäglich und klopft an unsere Herzen an, ob sie Einzug halten darf in unser Leben, ob sie Hand und Fuß bekommen darf in unserem Tun!

Die Frage ist nur, ob wir ihr immer Raum geben wollen? Ob wir bereit sind, uns von ihr über unsere engen Grenzen hinausverlocken zu lassen? Ob wir bereit sind, die Versöhnung zu wagen, das Aufrechnen zu lassen, auch dem schwierigen Mitmenschen ein Ansehen zu schenken?

Jedes Mal, wenn wir es schaffen, der Liebe Gottes in unserem Herzen und Tun Raum zu geben, findet in unserem Leben und in unserem Umfeld die Gottesgeburt statt. Wir gebären ihn durch ein heiliges Wirken. Die ganze Welt wartet sehnsuchtsvoll auf Bruder und Schwester „Mensch“, die sich zu Mit-Liebenden mit Gott haben wandeln lassen.

### Fazit:

Die Menschwerdung Gottes in unseren Herzen besteht zum einem darin, dass er sich in unserer Armut und Gebrochenheit eine Wohnung und Bleibe schaffen darf; zum anderen aber muss Gott auch in unserem Handeln Hand und Fuß bekommen. Die Menschen und die Geschöpfe um uns herum müssen durch uns greifbar Gott erfahren können.

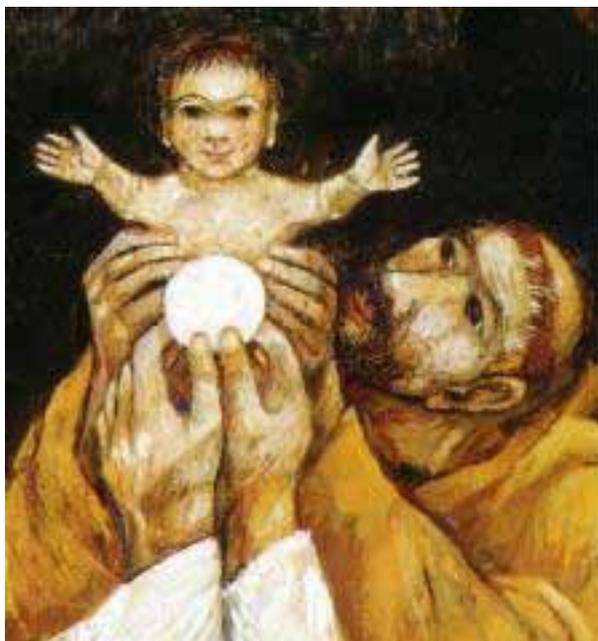
## 2. Menschwerdung bei der hl. Klara

### 2.1 Mangel an himmlischer Speise

Wenn also ein Herr von solcher Erhabenheit und solch edlem Wesen in den jungfräulichen Schoß eintreten und verachtet, bedürftig und arm in der Welt erscheinen wollte, damit die Menschen, die ganz und gar arm und bedürftig waren und überaus großen Mangel an himmlischer Speise litten, in ihm reich würden und die Reiche der Himmel in Besitz nehmen könnten, so jubelt von Herzen und freuet Euch, erfüllt von übergroßer Freude und geistlichem Jubel!

1. Brief an Agnes 19-21 (FSK 189)

Auch Klara betont den ausdrücklichen Willen Gottes, in der Menschwerdung Jesu die Verachtung, Bedürftigkeit und Armut des menschlichen Lebens anzunehmen. „Er will die Armut nicht als Gott vom Himmel aus umarmen, sondern selber in den Status der Armut kommen, er will Mensch werden.“<sup>5</sup> Gott will verachtet, bedürftig und arm werden, um in unsere Armut und Bedürftigkeit zu kommen und uns mit Seinem Reichtum zu beschenken. Seine Menschenfreundlichkeit soll mit den eigenen Augen sehbar, mit den Ohren hörbar und mit den Händen greifbar sein.

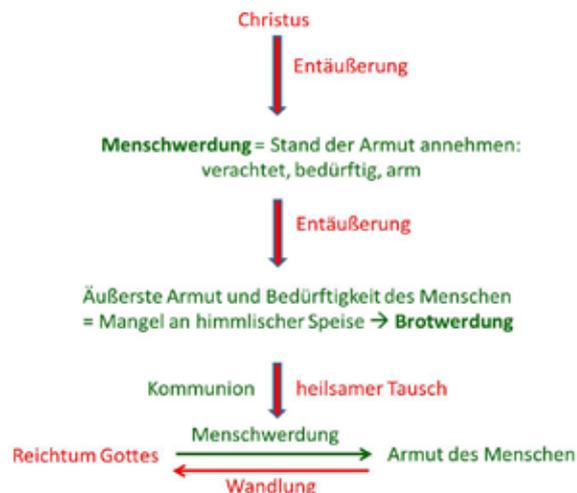


Sieger Köder: Greccio, Foto: Sr. Christina Mülling

Die äußerste Armut und Bedürftigkeit des Menschen sieht Klara jedoch darin, dass es den Menschen an himmlischer Speise mangelt.

5 Schneider, J., Verbum veram carnem recepit, 27

Noch mehr als Franziskus sieht Klara die Menschwerdung Jesu in Zusammenhang mit der Brotwerdung Christi in der Eucharistie. In der Kommunion vollzieht sich für sie letztlich der heilsame Tausch: Indem Gott in unsere äußerste Armut kommt, wird sie mit dem Reichtum Gottes erfüllt.



#### Fazit:

Für Klara gipfelt der Sinn der Menschwerdung Jesu in der Eucharistie. Erst im Empfang der Eucharistie kann auch die tiefste, seelische Armut des Menschen mit dem Reichtum Gottes erfüllt werden.

### 2.2 Die Seele ist größer als der Himmel

Denn siehe, schon ist es klar, dass die Seele des gläubigen Menschen, der aufgrund der Gnade Gottes die höchste Würde unter allem Geschaffenen zukommt, größer als der Himmel ist. Denn die Himmel, mitsamt den übrigen Geschöpfen, vermögen ihren Schöpfer nicht zu fassen, die gläubige Seele allein ist seine Bleibe und sein Thronstanz, und dies allein durch die Liebe ... denn so spricht die Wahrheit selbst: „Wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben, und wir werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Joh 14,21.23): Wie ihn also die glorreiche Jungfrau der Jungfrauen leiblich getragen hat, so kannst auch Du, indem Du ihren Spuren, besonders ihrer Demut und Armut folgst, ihn immerfort geistlich in Deinem keuschen und jungfräulichen Leib tragen, daran gibt es keinen

Zweifel, Du kannst ihn in Dir halten, von dem Du und alles gehalten wird, Du kannst das besitzen, was Du mit weit größerer Sicherheit besitzen wirst ...

3. Brief an Agnes 21-26 (LSK 208-209)

Im dritten Brief an Agnes von Prag greift Klara den Gedanken des hl. Franziskus auf, dass auch wir Mütter Christi sind. „Was in Maria „biologisch-historisch“ geschehen ist, bleibt auf der „mystisch-geistlichen“ Ebene eine reale Möglichkeit eines jeden gläubigen Christen: das Innenwerden Gottes, die Menschwerdung Gottes, die Einwohnung Gottes im Menschen.“<sup>6</sup> Die Liebe weitet die Seele so, dass sie Gott aufnehmen kann, den die ganze Schöpfung und der Himmel nicht fassen können. Durch die Liebe zu Gott, zu uns selber und den Mitmenschen - ja zur ganzen Schöpfung - können wir Gott in unserer Seele eine Wohnung bereiten und ihn halten. Und wieder kommt es zu einem heilsamen Tausch: Der, den wir halten, der hält uns. Die Liebe, die wir verschenken, wird uns selbst zum Geschenk.



Greccio, Foto: Sr. Christina Mülling

#### Fazit:

Klara sieht die Menschwerdung Gottes und die Eucharistie zusammen. Ziel ist der heilsame Tausch: Dadurch, dass Gott unsere Armut angenommen hat, sind wir reich geworden; wenn wir ihn in unserem Herzen halten, werden wir selbst zu Gehaltenen.

<sup>6</sup> CCFMC, LB 1: Christentum als Religion der Menschwerdung, 14

## II. Vom Wissen zum Leben

### 1. Die Gemeinschaft als Ort der Menschwerdung

Wie für Franziskus und Klara ist auch für uns die Gemeinschaft der Menschen, in die wir hineingestellt sind, der Ort unserer Menschwerdung. Zugleich ist sie aber auch der Ort unseres Leidens. Menschwerdung gibt es nicht zu verbilligten Preisen. Nur durch das Gedränge, und nicht selten durch Kreuz und Leid hindurch, kommen wir ihr näher.



Sr. Sigmunda May Greccio,  
© Kloster Sießen

*In der Mitte des Bildes kniet Franziskus. Seine Arme bilden eine Krippe, in der das göttliche Kind liegt. Während das Kind hell aufleuchtet, ist seine Gestalt dunkel gehalten. Franziskus trägt die Wundmale. Er ist bereits vom Mit-Leiden mit dem Gekreuzigten gezeichnet. Hinter dem Kind strahlt der Kreuzesnimbus auf. Dem neuen Leben ist bereits das Zeichen des Kreuzes aufgeprägt. Die Menschwerdung und das Leiden des menschgewordenen Gottes sind so untrennbar miteinander verknüpft.*

*Um Franziskus herum knien sechs Brüder. Mit ihren Körpern bilden sie den Raum, in dem die Menschwerdung stattfindet. Die leeren Hände, die sich dem Kind entgegenstrecken, formen einen Strahlenkranz, der das Geheimnis der Menschwerdung umgibt. Die Gemeinschaft ist der Ort, an dem Krippe und Kreuz zur Realität werden und Gott in den Herzen Gestalt annehmen kann. Der menschgewordene Gottessohn ist es, der die leeren Hände und leeren Herzen füllt mit seiner Gegenwart. Im demütigen Hineinknien, im liebevollen Annehmen des Schwachen und Ohnmächtigen in mir und im anderen, des Hilflosen und Ausgelieferten ereignet sich Menschwerdung.<sup>7</sup>*

<sup>7</sup> Mülling, Ch., Leben in den Fußspuren des hl. Franziskus, 109-110

- Kenne ich Menschen, die für mich Zeugnis ablegen von der Menschwerdung Gottes? Was fasziniert mich an ihnen?
- Wo möchte ich Jesus in meinem Leben mehr Raum und Angenommensein schenken? Was kann ich dazu tun?
- Welche Menschen schützen und fördern das Geheimnis der Menschwerdung in mir?
- Gibt es auch Menschen, die dieses Geheimnis in mir zerstören oder gefährden?

## 2. DIE KRIPPE von Reinhard Strunk

Wenn sie selbst erzählen könnte, die Krippe von Bethlehem, dann würde sie ihre Lebensgeschichte und ihre besondere Erfahrung aus der Christnacht vielleicht so erzählen:

Alles fing damit an, dass Menschen mir weh getan haben. Und wahrscheinlich haben sie es gar nicht einmal gemerkt. Da kamen sie jedenfalls an, Männer mit Äxten und Sägen über der Schulter, stapften durch den Wald und fällten die Bäume dicht über der Erde. Ich war ein schwächliches Bäumchen, hatte immer zu wenig Luft bekommen zwischen zwei Brüdern, die sich reckten und breit machten mit ihren Ästen und die viel gerader gewachsen waren als ich. Ich war kleiner als sie, und ich war ein wenig verwachsen. Die Männer kamen auf mich zu, einer trat mit seinem Fuß gegen meinen Stamm, und kurze Zeit später hieben sie mich um. Die Schläge und Schnitte taten mir weh; aber ich konnte ja nichts dagegen tun. Dann wurde ich zusammen mit anderem Holz auf einen Wagen geladen und aus dem Wald fortgebracht. Ich kam nach Bethlehem, in den Hof einer Schreinerei.

Eines Tages wurde das Holz, das im Hof des Schreiners lagerte, in Arbeit genommen und sortiert. Aststücke wurden entfernt, die Rinde abgezogen, der Stamm in Stücke zerlegt, einzelne Stücke in Bretter, Scheite und Latten zerschnitten. Mit mir machte sich der Knecht weniger Mühe als mit anderen Stämmen. Er packte mich schließlich zu einem Holzstoß zusammen, brachte mich in die Schreinerwerkstatt zum Meister, der prüfte mich kurz, sagte nur unfreundlich: „Krüppelholz!“ und wies mit der Hand in die hinterste Ecke des Raumes. Ich erinnere mich, wie es mir noch einmal und doch auf eine andere Weise weh getan hat, als der Schreiner so selbstverständlich erklärte: „Krüppelholz!“ Mit diesem Wort war ich endgültig kein Baum mehr. Ich war zu einem minderwertigen Zeug geworden, kaum mehr als Abfall.

Aus meiner dunklen Werkstattecke konnte ich den Schreiner bei seiner Arbeit beobachten. Er sägte, hobelte und zimmerte mit großem Eifer an etwas herum, tagaus tagein, und er verwendete ein besonders feines, helles Holz dazu. Ich glaube, es war ein sehr wertvolles Holz, das es in unserem Land gar nicht gab und das von weit her geholt werden musste. Manchmal war der Schreinermeister missmutig, weil ihm die Arbeit nicht so gelang, wie er sich das wünschte, und manchmal trat ein vornehmer Herr in die Werkstatt, der betrachtete sich die Arbeit; lobte, was ihm gefiel; tadelte, was ihm missraten schien, und verabschiedete sich nie, ohne den Schreiner zur Eile aufzufordern. Mich wunderte schon lange nicht mehr, dass der Schreiner gar keine Augen für mich übrig hatte. Wer mit dem feinsten Holz aus fremden Ländern etwas sehr Wertvolles herstellen soll, der kann sich nicht um schlechtes, alltägliches Krüppelholz kümmern. Schließlich kam der Tag, an dem die Arbeit des Meisters fertig wurde. Es war eine Wiege, und sie war wunderschön. Ich wurde ganz traurig und beschämt, wenn ich dagegen mich selber ansah: die Astlöcher, die es an mir gab, die Faulstellen, die verharzten Knoten, die der Schreiner geselle mir einfach gelassen hatte. Der vornehme Herr erschien in der Werkstatt mit seinem Diener, die kostbare Wiege wurde feierlich übergeben und vorsichtig fortgetragen.

Der Schreiner war selbst mit seiner Arbeit zufrieden und nahm sich offenbar vor, nach diesem Kunstwerk etwas zu schaffen, das leicht von der Hand ging und wenig anspruchsvoll war. Dazu holte er mich aus meiner Ecke hervor, warf mich lieblos auf den Boden, murmelte etwas von Abfall, der die Mühe nicht lohne, und von einem Futtertrog, den man allenfalls daraus machen und für irgendeinen Viehstall verwenden könne. Der Meister machte sich ans Werk, aber ich fühlte, er war gar nicht richtig bei der Sache. Er schlug Latten und Leisten roh zusammen, war in kurzer Zeit fertig, stieß mich zurück in die Ecke und gönnte mir keinen weiteren Blick. Dort stand ich nun lange herum: eine armselige Futterkrippe aus armseligem Holz, und es gab keinen, der mich haben wollte.

Endlich geschah es, dass der Schreiner mit einem Bauern aus der Gegend handelseinig wurde, der mehrere Tröge und einen Tisch bestellt hatte, und dem gab er mich umsonst dazu, eine Dreingabe aus Gefälligkeit. Und so kam ich in einen Stall des Bauern auf dem Feld von Bethlehem. Das Leben als Futterkrippe hatte ich mir gar nicht einmal so übel vorgestellt: die Tiere würden mich brauchen, vielleicht sogar lieben. Sie würden zu mir kommen, wenn sie Hunger spürten, und sie würden mit ihren Mäulern das

Futter aus meinen Armen nehmen. Und wenn sie weggingen, konnte ich gewiss sein, dass sie auch wiederkämen und bei mir nach Nahrung suchten. Aber leider hatte ich mich getäuscht. Ich stand Tage und Nächte allein im Stall, und die Tiere waren irgendwo draußen oder in anderen Ställen, und Futter hatte ich auch nicht. Ich war ganz leer, und ich war ganz überflüssig, und ich empfand deutlich, wie weh mir das tat, mehr noch, als die Axtschläge der Holzfäller und der Hobel und der Hammer des Schreiners mir vorher weh getan hatten.

Und dann - eines Nachts - wurde alles anders. Es war zuerst ein Abend und eine Nacht gewesen wie die vorigen auch. Es war dunkel geworden und still, und ich war allein. Aber plötzlich hörte ich Schritte, und bei den Schritten waren leise Stimmen. Und kurz darauf trat ein Mann herein, der trug eine Laterne in der Hand und leuchtete damit herum. Dann führte er vorsichtig eine Frau am Arm in den Stall hinein, die war ganz in ein großes Tuch gehüllt. Aber ich konnte erkennen, dass sie mühsam ging wie unter einer schweren Last. Und der Mann richtete aus Stroh und anderen Dingen, die er finden konnte, ein Lager her, auf dem die Frau sich niederlassen konnte; und sie tat es sehr langsam und mit großer Behutsamkeit, als könnte etwas an ihr zerbrechen. Es dauerte nicht lange, dann war sie eingeschlafen, und der Mann rückte die Laterne beiseite und hockte sich auf die Erde und wartete.

In dieser Nacht hat die Frau ein Kind geboren, und die Geburt dieses Kindes hat für mich alles verwandelt. Die Mutter versorgte ihr neugeborenes Kind und ich sah, dass sie lächelte. Der Mann aber schleppte mich aus meiner Ecke, stellte mich vor die Frau mit dem Kind, füllte mich mit Stroh, das herumlag, breitete Tücher darüber und bat die Frau, ihr Kind in meine Arme zu betten. Sie tat es. Und ich hatte im selben Augenblick das Gefühl, dass es in mir anfing zu leuchten, dass es wunderbar hell wurde, wie es lange nicht, vielleicht niemals zuvor hell gewesen war, und dass ich sehr froh wurde. Ich hatte das Kind aufgenommen, und das Kind war mir ganz nahe, und es machte mich reich. Die armselige Krippe war nicht mehr bloß armselig; sie war jetzt auch reich, unvorstellbar reich, aber das ahnte ich mehr, als dass ich es im Augenblick begriff. Ich merkte es an meiner Erregung und an meinem Eifer, für das Kind eine gute Herberge zu sein. Ein Aststück, das aus dem Krippenboden herausragte, versuchte ich glatt zu machen und mit Stroh zu bedecken, damit es nicht weh tat. Und ich hätte auch gern wie eine kostbare Wiege langsam hin und her geschaukelt, hin und her, wenn ich es gekonnt hätte.

- Was sehe ich als „Krüppelholz“ meines Lebens an?  
Wo trage ich Verwachsungen, Verletzungen, die mein Leben beeinträchtigen, meinen Selbstwert vermindern?
- Welche Urteile haben andere oder ich selbst über mich gesprochen?
- Wo vergleiche ich mich mit anderen und empfinde mich dabei als minderwertig?
- Fühle ich mich auch manchmal überflüssig, wertlos?

Ich gehe in den Wald und suche Zweige oder Äste, die für das „Krüppelholz“ meines Lebens stehen und gestalte daraus meine Lebenskrippe. Anschließend suche ich mir ein Christussymbol, das ich in diese Krippe hineinlege. Was macht dieses Symbol mit meinem „Krüppelholz“?

Ich schenke Jesus mein „Krüppelholz“ und bitte ihn, darin Wohnung zu nehmen.

### 3. Menschwerdung durch Umarmung des Aussatzes



Sr. Christina Mülling, Menschwerdung III © Kloster Sießen

In der Annahme des Schwachen, Gebrochenen, Unansehlichen ereignet sich in uns und in den anderen Menschwerdung.

- Wir schauen das Bild an und erschließen es uns gegenseitig.
- Wo geht es darum meinen eigenen „Ausatz“ zu umarmen bzw. den eines anderen Menschen, damit ich/wir unserer Menschwerdung näher kommen?

#### 4. Himmlischer Tausch in der Eucharistie

Ich bitte bei der Kommunion Jesus, in meine Armut zu kommen und sie mit Seinem Reichtum anzufüllen.

#### 5. Austausch in der Gruppe

Wir kommen über eine oder mehrere der folgenden Anregungen ins Gespräch:

- Kenne ich einen Menschen, von dem ich sage: Das ist ein toller Mensch!  
Was spricht mich an diesem Menschen?  
Welche Seiten von mir (die vielleicht erst noch ans Licht kommen wollen) werden durch diesen Menschen wachgerufen?
- Was bedeutet die Menschwerdung Jesu für mich persönlich?
- Wo sehen wir eine Möglichkeit, Jesus in unserem Leben konkret Hand und Fuß zu verleihen: Wo wird meine/unsere Hilfe benötigt? Gibt es Menschen in unserem Umfeld, unserer Gemeinde, die einsam sind und auf ein freundliches Wort, eine hilfreiche Geste warten?
- Gibt es Ereignisse, durch die ich mehr Mensch geworden bin?

### III. Literatur

Grau, E./Schlosser M., Leben und Schriften der hl. Klara (LSK), Kevelaer 2001

Berg, D./Lehmann, L. (Hg.), Franziskusquellen (FQ), Kevelaer 2009

Schneider, J.: Verbum veram carnem recepit - Inkarnation bei Franziskus und Klara von Assisi, in: Schneider, H. (Hrsg.), Menschwerdung Gottes - Hoffnung des Menschen, Duns-Scotus-Akademie Bd. 12, Kevelaer 2000

Grundkurs zum franziskanisch-missionarischen Charisma (CCFMC), Lehrbrief 1: Christentum als Religion der Menschwerdung, Bonn 1994

Mülling, Ch., Leben in den Fußspuren des hl. Franziskus, Kevelaer 2007

Druckvorlage Bilder



Sr. Sigmunda May, Greccio, © Kloster Sießen



Sr. Christina Mülling, Menschwerdung III, © Kloster Sießen